

Von unterrichteter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach gegen § 3 des Reichsgesetzes über den

### Feingehalt der Gold- und Silberwaren

verstoßen wird und zwar von Taschenuhrgehäusefabriken des Elsaß. Dieser Paragraph verlangt, daß das Stempelzeichen der silbernen Gehäuse, die in Deutschland gefertigt werden, neben der Feingehaltsangabe auch die eingetragene Fabrikmarke des Fabrikanten oder seine Firma erkennen läßt. Nun sollen, wie unser Gewährsmann behauptet, die meisten der in Deutschland hergestellten Gehäuse wohl eine Fabrikmarke haben, aber diese sei nicht eingetragen! Wer solche Uhren verkauft, verstößt demnach gegen das Gesetz und macht sich strafbar, gleichviel ob er absichtlich oder unwissentlich handelt. Um sich vor Schaden zu bewahren, verlange deshalb jeder Käufer von derartigen Uhren von seinem Lieferanten die bündige Erklärung, daß dessen Uhren den gesetzlichen Forderungen entsprechen und er für dieselben voll einsteht.

Ein

### Großhändler,

der sich an die Goslarer Verträge nicht gebunden fühlt, ist Herr H. Krell, Magdeburg, das beweist er durch eine Anzeige im Stahlrad, in der er Wiederverkäufern Taschenuhren für 1.80 Mark anbietet. Es scheint, daß ihm an der Uhrmacherkundschaft nichts gelegen ist, wonach alle Kollegen sich richten können.

Sonderbar berührt uns auch eine Anzeige in der Beilage für die Gerber-, Tischler-, Bäcker- und Schuhmacher-Zeitung, in der J. Stern & Co., Berlin, bei dem Bezug von 100 Postkarten mit Ansichten für 6 Mark noch eine

### Taschenuhr zu schenken

versprechen. Wir sind der Meinung, daß Handwerkerzeitungen dem Zugabeunwesen durch Aufnahme solcher Anzeigen nicht noch Vorschub leisten sollten. Vielleicht ist die betr. Anzeige versehentlich in die Beilage geraten, was ja bei lebhaftem Geschäftsgange möglich ist. Bei einigen Tageszeitungen, die entgegen der sonstigen Gepflogenheit derartige Inserate veröffentlichten, haben wir die gleichen Erklärungen auf unsere Vorstellungen erhalten und wollen hoffen, daß sich die Fälle nicht wiederholen. Zur Verhütung können besonders diejenigen Kollegen

beitragen, die ständig in den betr. Tageszeitungen inserieren. Sie mögen nur ihren Einfluß auf diese Zeitungen ausnützen. Zu der in unserem Bericht Nr. 21 erwähnten

### Coraniauhr

nicht Coronuhr wie fälschlicherweise gesagt wurde, teilte uns die Firma Fils de Achille Hirsch & Co. in Chaux de Fonds mit, daß sie als Fabrikantin der Coronuhren Wert darauf lege bekannt zu geben, daß die Uhren an L. in K. nicht von ihr stammen noch indirekt von ihr bezogen seien. Da wie erwähnt die L. sehen Uhren die Marke Corania führen, so sind alle Kombinationen, die die Coronuhren betreffen, hinfällig, wir nehmen aber gern davon Notiz, daß die Firma Fils de Achille Hirsch & Co. nicht an C. L. in K. liefert.

Recht bedauerlich ist es, daß auch jetzt wieder die Erscheinung zutage tritt, welche wir schon so oft tadeln mußten, nämlich die

### gegenseitige Preisunterbietung

in Tageszeitungen und Plakaten durch Uhrmacher. Das Unerbaulichste dieser Art erleben jetzt die Kollegen in Potsdam, wo 3 Uhrmacher sich in der Schleuderei überbieten und schon bei der Ankündigung von 25 % Rabatt auf alle Waren angelangt sind. Jeder tut als wäre er allein auf der Welt der Leistungsfähigste, keiner bedenkt, daß er durch das gegebene Schauspiel nicht allein sein, sondern das ganze Ansehen der Uhrmacherei selbst untergräbt und das alte Mißtrauen gegen die „teueren Uhrmacher“ befestigt. Möchte doch die Erkenntnis der Schädlichkeit ihres Tuns den Kollegen recht bald kommen, möchten sie bedenken, daß die Preise schneller heruntergebracht als wieder hinaufgesetzt werden können, und niemand vor einem Geschäftsmann, der so unkollegialisch handelt, Achtung bezeigen kann. Dies ist unser Weihnachtswunsch, den wir nicht nur für die Potsdamer, sondern für alle Uhrmacher hegen.

Mit kollegialem Gruß!

### Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn,  
Vorsitzender.

H. Wildner,  
Schriftführer.

## Die staatsbürgerliche Erziehung des Uhrmachernachwuchses.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem preußischen Fortbildungsschultage in Hagen behandelte man auch das Thema: „Staatsbürgerliche Erziehung und Fortbildungsschule“. Wir nehmen am besten dazu Stellung, indem wir die Kerschensteinerschen Anschauungen über dieses Thema mit behandeln. Man hat gesagt: „Wie soll denn diese staatsbürgerliche Erziehung aussehen?“ Man hat die Bedenken geäußert, daß die Lehrlinge für Staatsbürgerkunde noch gar nicht reif seien, daß sie außerdem zum großen Teil in gewisser parteipolitischer Richtung schon stark beeinflusst in die Schule kommen und den Belehrungen des Lehrers dann starkes Mißtrauen entgegenbringen. Man hat weiter gesagt: „Wie wollt ihr denn überhaupt den jungen Leuten Staatsbürgerkunde beibringen, ohne dabei in Parteipolitik zu verfallen.“ In all dem stecken berechtigte Bedenken; sie sind auch in Hagen ausgesprochen worden; aber wer sich in die Ideen, welche Kerschensteiner vorschweben, vertieft, muß bekennen, daß hier eine falsche Vorstellung staatsbürgerlicher Erziehung vorliegt. Wenn auch allerdings eine gewisse Besorgnis nicht unbegründet ist, es könnte auf diesem Wege schon in der Schule parteipolitische Beeinflussung der Jugend stattfinden.

Wiewohl wir ungern einen Artikel mit Fortsetzung unserer Kollegen vorsehen, nötigt uns die Wichtigkeit der Sache doch, in diesem Falle eine der seltenen Ausnahmen zu machen. Diese neue Richtung der Erziehung unserer

Jugend ist ebenso bedeutungsvoll und für die Praxis der Zukunft so wichtig, daß wir unsere Kollegen schon bitten müssen, uns etwas umfangreicher Gehör zu schenken. Wir möchten ein rundes, vollständiges Bild davon zu geben suchen. Zu dem Zweck müssen wir zu unseren Ausführungen in voriger Nummer noch einige Ergänzungen geben. Kerschensteiner will, wie schon gezeigt, nicht bloß die Fortbildungsschüler, sondern unsere ganze Jugend nach diesen neuen Prinzipien erzogen sehen. Nach seiner Meinung hat unsere bisherige falsche Schulerziehung dahin geführt, daß jeder Mensch seinen eigenen Weg geht, nur an seine Interessen denkt. Das liegt daran, daß wir bisher nur eine „Buchsule“ hatten, d. h. eine Schule, in der nur Buchweisheit gelehrt wurde und noch gelehrt wird; mit der man unsere Jugend zu Egoisten erzieht und nicht zu sozialen Menschen, d. h. zu solchen Menschen, die sich in all ihrem Tun und Lassen nicht nur von ihrem Egoismus leiten lassen, sondern auch von der Rücksicht auf ihre Kollegen und weiter alle Mitmenschen. Durch seine neue Erziehung in der „Arbeitsschule“ will Kerschensteiner in unserer gesamten Jugend diese sozialen Triebe ausbilden und kräftigen, in denen alle Fähigkeiten, das Gemüt und der Wille des jungen Menschen dahin ausgebildet werden, nicht nur für sich, sondern auch im Dienste anderer und in gemeinsamer Arbeit mit anderen, für das allgemeine Beste zu wirken. Alle Knaben und auch alle